

ANTENNE

Intenationale Bewegung christlicher Frauen

GRAL

März 2011 - Nr. 1



Inhaltsverzeichnis	1
Ermutigung	2
Editorial Marita Estor	3
Globale Frauen-Friedensinitiative: Solidarität mit den Menschen in Japan Marita Estor (Übers.)	4
Loslassen: Schritte auf dem Weg in die Freiheit Effata Treffen vom 4. bis 7. März 2011 in Ludwigshafen Hildegard Müller – Traude Rebmann	4
Noch bist Du da Rose Ausländer	7
Große Feste und viele Begegnungen – Zwei Wochen Ghana Marita Estor	7
Globalisierung gerecht gestalten Gunda Dirauf	12
Chaos, Kreativität und Hoffnung – Das Weltsozialforum in Dakar Wolfgang Schonecke (NAD), bearbeitet von Marita Estor	13
Frauenrechte weltweit - Begegnung mit dem amerikanischen Gral Helga Sourek (Kath. Deutscher Frauenbund – Int. Kommission)	14
Auf dem Weg zur Internationalen Vollversammlung 2011 Christa Werner	16
Dank für 365 Tage (x70): Silvana Ferraguti Marita Estor	18
Martha Krause zum 99. Geburtstag Marita Estor	19
Das Frauenprogramm der Integrationsagentur der Internationalen Initiative Hochfeld e.V. Uli Kloeters	20
Deutscher Gral unterstützt Internationale Oberschule St. Teresa in Tansania Marita Estor	21
Aus dem internationalen Gral	21
- Mary Omedo – neue Sekretärin im internationalen Sekretariat	
- US Gral: Solidarität mit älteren Gralfrauen in New York Marian Ronan, Gumbo	
- Brüssel: BMW Innovationspreis für Robin Sclafani ILT Newsletter	
- UFER: Internatonaler Preis für argentinische Großmütter Raymonde Martineau	
- Paraguay: Brasilianische Gralfrauen machen Gral in Paraguay bekannt ILT Newsletter	
WAS * WANN * WO	23
Christus der Vortänzer	24

Ermutigung

*So wie der Osten fern ist vom Westen,
so ist auch meine Schwester fern von mir.
Ihre Hautfarbe, ihre Kultur und ihr Land sind anders als bei mir.
Aber eines weiß ich:
„Wir sind miteinander unterwegs“.*

*Manchmal kann die Wanderschaft zum Himmel lang und mühsam sein,
aber Jesus verspricht, bis zum Ende der Zeit bei mir zu sein.
Wie Maria, die zu ihrer Cousine Elisabeth wanderte,
will ich zu meiner Schwester gehen und ihr sagen:
„Wir sind miteinander unterwegs“.*

*Junge Männer mögen müde und schwach werden,
aber meiner Schwester und mir werden Flügel wachsen wie Adlern.
Wir werden laufen und nicht müde werden, denn
„Wir sind miteinander unterwegs“.*

*Gott, lass uns am Ende der Wanderschaft
Dich von Angesicht zu Angesicht schauen
Und wie die Emmaus-Jünger erkennen,
dass du mit uns auf dem Weg gewesen bist.*

Aus der Ordnung des Weltgebetstages 1991

Der Kostenbeitrag für die Antenne beträgt 20,00 Euro pro Jahr.
Die Überweisung erbitten wir auf das
Konto Nr. 10 13448 015 bei der KD-Bank BLZ 350 601 90.

Editorial

Jeden Tag sehen wir die furchtbaren Bilder aus Japan. Es sind Bilder der Zerstörung ganzer Dörfer und Städte durch Erdbeben und einem Tsunami von unvorstellbarer Macht. Die explodierenden Atommeiler von Fukushima wecken weltweit Ängste vor todbringenden Strahlen und radioaktiver Verseuchung. Dazu kommen die Berichte zuerst von den erfolgreichen Demonstrationen in Tunesien und Ägypten, dann vom Krieg in Libyen und hunderten von Flüchtlingen an Europas Südgrenzen. Die Menschen in den arabischen Ländern hungern nach Freiheit und Gerechtigkeit.

Wir haben das Titelbild mit den drei Frauen gewählt, das 1991 die Liturgie der kenianischen Weltgebetstagsfrauen schmückte. Sie sind gemeinsam unterwegs, in farbenfrohen Kleidern und tragen Gaben auf dem Kopf. Zwanzig Jahre später stellen sich ihre chilenischen Schwestern der Frage Jesu: „Wie viele Brote habt ihr?“ Angesichts all der Nöte und Todesängste, die die Menschen heute bedrängen, stellen sie dieselbe Frage den Schwestern in der weltweiten ökumenischen Weltgebetstagsbewegung. Wir begannen unser Effata-Treffen in Ludwigshafen mit dieser Weltgebetstags-Liturgie aus Chile und stellten auch uns die Frage: „Wie viele Brote habt ihr?“ Die Verbindung zum Thema des Effata-Treffens „Loslassen – Schritte in die Freiheit“ war nicht schwer: Loslassen – teilen – frei werden für einander und für den Dienst an den Menschen.

Berichte vom Weltsozialforum in Dakar, von der Sitzung der UN-Frauenrechts-Kommission in New York und über eine gerechte Gestaltung der Globalisierung informieren, wie um die Möglichkeit einer anderen Welt gerungen wird und was jede und jeder Einzelne und die Zivilgesellschaft dafür tun können.

Mein Bericht vom 50jährigen Jubiläum des Margret Marquart Catholic Hospital in Kpando und dem zweiwöchigen Besuch in Ghana zeigt, was verändert werden kann, wenn Frauen sich engagieren. Vieles konnte ich nur andeuten und trotzdem ist der Bericht (zu?) lang geworden. Auch die kurzen Berichte aus dem internationalen Gral sind Solidaritäts- und Hoffnungsgeschichten. Dies kann alle im Gral ermutigen, die Internationale Vollversammlung aktiv mit vorzubereiten, die im September in Südafrika stattfindet. Sie steht unter dem Leitwort: „Sie verändert, was immer sie berührt.“ Christa Werner vom Internationalen Leitungsteam berichtet über die Vorbereitungen und Planungen hierfür.

Wie viele Brote habt ihr? Dieser Frage folgt die Aufforderung: Verteilt sie an alle. Das Wenige, geteilt, reicht für die Vielen und volle Körbe bleiben übrig! Dies ist eine Verheißungsgeschichte, die Jesus mit der Hingabe seines Lebens besiegelt hat und die sich in seiner Auferweckung erfüllt. Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir die Freude des Auferstandenen, dessen unvergängliches Leben in Fülle allen Menschen zuteil werden soll.

Für das Redaktionsteam

Marita Estor

Globale Frauen-Friedensinitiative: Solidarität mit den Menschen in Japan *Marita Estor (Übers.)*

*"Liebe Freunde und Freundinnen,
die Globale Frauen-Friedensinitiative hat viele Freundinnen und Unterstützerinnen in Japan. Viele von ihnen wurden durch die schweren Erdbeben und den Tsunami der vergangenen Tage betroffen. Einige der Organisationen, mit denen wir zusammenarbeiten, haben in dieser Gegend ihre Zentren und Mitglieder werden noch vermisst. Bisher war es ihnen noch nicht möglich, die Verluste an Menschenleben zu erfassen. Wir sind täglich mit ihnen in Kontakt, gerade jetzt wo sie den Überlebenden emotionale Unterstützung anbieten. Unsere Liebe und Gebete sind mit unserer großen geistlichen Familie in Japan. Wir hoffen, dass Ihr Euch alle an unseren Gebeten für ihre geistliche, emotionale und physische Genesung beteiligt."*

Dieses Zeugnis geistlicher Verbundenheit der Globalen Frauen-Friedensinitiative, das ich dieser Tage erhielt, möchte ich mit Euch teilen. Diese Initiative von Frauen aller Religionen und Glaubensgemeinschaften in geistlichen Führungsämtern hat sich im Jahr 2001 im Rahmen der Vereinten Nationen gebildet. 2001 haben Ine van Emmerik (Gral Niederlande), Theresa Wilson (Gral USA) und ich an einem ersten Kongress dieser Initiative in Genf teilgenommen. Auch wenn der Gral in Japan nicht Fuß gefasst hat, so haben wir doch lange Verbindung mit Frauen in und aus Japan gehabt: u.a. mit Michiko Inukai, Rachel Donders, Mimi Maréchal, Akiko Morishita und Madeleine Kim.



Loslassen: Schritte auf dem Weg in die Freiheit

Effata Treffen vom 4. bis 7. März 2011 in Ludwigshafen
Hildegard Müller – Traude Rebmann

Vom Effata-Treffen lässt sich viel Gutes berichten und doch schwer in Worte fassen, um auch die verständlich zu erreichen, die nicht dabei sein konnten.

17 Frauen waren es, die sich mit dem Thema LOSLASSEN beschäftigten. Es gab viele Anregungen dazu – einige Gedichte, ganz unterschiedliche Bilder zum Aussuchen, eine Maske zu gestalten und Zeit, die alte Geschichte von Hans im Glück zu lesen und in ihrer Symbolik eigene Erfahrungen zu entdecken.

Hildegard Müller schreibt hierzu:

Wer kennt nicht das Märchen „Hans im Glück“ und hat nicht etwas milde gelächelt über den naiven Hans und seinen Tauschhandel, bei dem er doch offensichtlich der Dumme ist. Bei näherer Betrachtung und eingehender Beschäftigung stellt sich dann heraus, dass dieses Märchen viel mehr beinhaltet, als auf den ersten Blick sichtbar. Im Märchen werden

allgemein menschliche Situationen und Schicksale geschildert, in denen sich jeder auf seine je eigene Art wieder findet.

So konnten wir das Thema „Loslassen“ recht anschaulich mit diesem Märchen verbinden. Während der Lesung in verteilten Rollen stellte Maria Kaiml mit Eglifiguren den Lebens-Lern-Weg des Hans in die Mitte.

Anschließend haben die Teilnehmerinnen in kleinen Gruppen ihre individuellen Erfahrungen anhand des Märchens ausgetauscht.

Hans hat 7 Jahre treu und ehrlich bei einem Meister gedient und dafür den gerechten Lohn, einen Goldklumpen so groß wie sein Kopf, erhalten. Er will zurück zur Mutter, zum Ursprung seines Lebens. Wir wissen nicht was er gelernt hat, aber wir erfahren auf seinem weiteren Lebens-Lern-Weg, dass er noch eine Menge lernen muss. Aber er geht diesen Weg mit Geduld, Ausdauer und heiterer Gelassenheit. Er überlässt die Erfüllung des Glücks den jeweiligen Umständen und Situationen. Manchmal stellt er sich ungeschickt an und sucht die Ursache des Missgeschicks noch nicht bei sich selbst. Doch immer wieder entsteht ohne sein aktives Zutun eine für ihn glückliche Wendung. Im Loslassen erfährt er keinen Verlust. Auf Unrecht lässt er sich nicht ein und denkt von keinem etwas Böses. Am Ende findet er den Brunnen, der ihm auch noch die letzte Last abnimmt, damit er frei und leicht an sein Ziel kommt.

Die für uns etwas seltsam anmutenden Tauschgeschäfte haben auch einen symbolhaften Hintergrund. Gold steht sowohl für Vollkommenheit und Göttlichkeit, aber auch für Überschätzung und Gier nach Reichtum. Es kann zur Last werden, wenn die Arbeit, Ideale und Wünsche übermächtig werden. Die Tiere – Pferd, Kuh, Schwein, Gans – erinnern zwar eher an eine Agrargesellschaft und symbolhaft an die Schöpfung, die mütterliche Welt. Aber kennen wir nicht wie Hans die Freude an rauschhafter Geschwindigkeit und sind in der Gefahr „vom Pferd zu fallen“, wenn wir übertreiben? Was sollten wir nicht alles loslassen, was uns zwar nährt, Geborgenheit und Wohlstand verschafft, aber mit der Zeit sich als Ballast ansammelt. Hans ist auf dem Weg nach Hause und zu sich selbst. Ein Prozess

der sich langsam in Etappen vollzieht, Schritt für Schritt. Kurz vor dem Ziel erliegt er zwar der Verlockung als Scherenschleifer immer Geld zu haben, wenn er in die Tasche greift. Doch dieser Traum fällt buchstäblich „ins Wasser“, mit den Steinen in den Brunnen. Wieder ist er eine Last los und kann befreit seinen Weg nach Hause gehen.

Das Märchen lässt vieles offen und die Möglichkeit, uns an der einen oder anderen Stelle einzuklinken und nachzudenken, wie wir ohne Bedauern Abschied nehmen, uns leicht machen können, damit auch wir zu uns selbst finden und unsere eigentliche Bestimmung erkennen.

Im Gespräch und Austausch der Gedanken war spürbar geworden, dass es sich gelohnt hat, Zugang zu diesem Märchen zu suchen und zu finden.

Erfahrungen aus dem eigenen Leben kamen zur Sprache. Rückfragen in Kleingruppen brachten neue Sichtweisen und Ideen hervor und Einsichten. Zum persönlichen Nachdenken regten folgende Fragen an: Was möchte ich loslassen? Was kann ich noch nicht loslassen, was hindert mich daran? Was brauche ich zum Loslassen? Wenn ich etwas loslasse, was bewirkt das? Kann ich Neues entdecken? Wie geht es mir dabei?

Viele Impulse von diesem langen Wochenende werden noch in uns arbeiten und dann auch manches in unserem Alltag verändern. Gesungen haben wir auch „in Gottes gute Hände“ und es ist tröstlich, dass wir alles, was uns schwer fällt in diese Hände fallen lassen können – auch uns selbst.

Und dann war da noch der Freitagabend, erster Freitag im Monat März. Wir haben in Verbundenheit mit allen Schwestern in dieser Welt die Liturgie gebetet, die von den chilenischen Frauen erarbeitet wurde. An Judith Ettner ein Extra-Dankeschön für die Vorbereitung und die schöne Aus-

gestaltung. Selbst ein Blumenstrauß in den Landesfarben Chiles hat uns durchs Wochenende begleitet und Freude gemacht. Am Samstagabend ermöglichte noch ein Bilderbericht von Gudrun Freitag Chile, das längste Land der Welt, und seine Menschen etwas näher kennen zu lernen.

In Gedanken und mit unseren Augen waren wir auch bei den Festlichkeiten in Ghana im „Margret Marquart Catholic Hospital“. Marita

konnte dabei sein und hat uns sehr anschaulich davon berichtet, und wir konnten auch ihr Festkleid bewundern. Christa führte uns noch nach Kampala in Uganda, erzählte vom Internationalen Graltreffen und von der herzlichen Gastfreundschaft.

Obwohl „nur“ nach Ludwigshafen gereist, haben wir doch eine große Reise gemacht, sicher nicht nur in die weite Welt, sondern auch in uns selbst.



Ein Mensch der Hoffnung

Die Welt ist mehr als ihre Last
Und das Leben ist mehr als die Summe seiner Tage.
Die goldenen Fäden der echten Wirklichkeit
Schlagen schon überall durch.
Lass uns dies wissen und uns selbst tröstender Bote sein
Durch den die Hoffnung wächst,
Der ist ein Mensch der Hoffnung und Verheißung

Alfred Delp



Dem Vorbereitungsteam - Judith Ettner, Maria Kaiml, Hildegard Müller, Traude Rebmann und Friedel Steven, die krankheitshalber nicht kommen konnte - galt ein herzliches Dankeschön und ein großes Lob für alle Beiträge und die kreative Gestaltung der Tage.

Und weil uns das Effata-Treffen gut getan hat, sind wir froh, dass Silvana dafür schon ein Haus für den 17.-19. Februar 2012 im Haus am Maiberg in Heppenheim reserviert hat.

Die Thematik sollte in folgende Richtung gehen: **Aufbruch**. Wer im Vorbereitungsteam mitarbeiten möchte, sollte sich baldmöglichst bei Silvana Ferraguti oder im Gralzentrum melden.



Noch bist Du da

*Wirf deine Angst
in die Luft*

*Bald
ist deine Zeit um
bald
wächst der Himmel
unter dem Gras
fallen deine Träume
ins Nirgends*

*Noch
duftet die Nelke
singt die Drossel
noch darfst du lieben
Worte verschenken
noch bist du da*

*Sei was du bist
Gib was du kannst*

Rose Ausländer

Große Feste und viele Begegnungen – Zwei Wochen in Ghana

Marita Estor

Am 4. Februar 2011 feierte das Margret Marquart Catholic Hospital (MMCH) in Kpando sein 50jähriges Jubiläum. Augusta Sena Gabianu, selbst aus Kpando gebürtig, war es ein Anliegen, dass die Familie Marquart und der Gral vertreten waren. So flogen Anne Fuchs, Nichte von Margret und auch Ärztin, und ich am 27. Januar für zwei Wochen nach Ghana. Auf unserem Zimmer in Augustas großem und gastlichem Haus Lalibela Cottage in Accra fanden wir einen viel versprechenden Plan für die kommende Zeit. Alle unsere Erwartungen wurden jedoch übertroffen: Augusta nahm uns hinein in ihr engagiertes Leben, machte uns mit Freunden und Familienangehörigen bekannt, zeigte uns Sehenswürdigkeiten und Projekte für Künstler und Straßenkinder. Während der langen Autofahrten konnten wir alles fragen und erhielten aufschlussreiche Informationen und Geschichten.

Einen kleinen Einblick möchte ich im Folgenden versuchen zu vermitteln.

Das erste große Fest: Kpando

Wir kamen rechtzeitig am Vorabend an, fuhren gleich zum MMCH, wo überall Menschen mit den Festvorbereitungen beschäftigt waren: Maler strichen die letzten Mauern, Jugendliche bliesen Luftballons auf, Zelte lagen noch auf dem Boden. Und mitten drin trafen wir die Chefärztin

Schwester Dr. Lucy Hometowu! Später folgten wir der Lichterprozession durch Kpando, heute eine Stadt mit 35.000 Einwohnern. Viele schlossen sich singend und tanzend an! Alle waren eingeladen. Hunderte kamen am nächsten Morgen, viele Männer, Frauen und Kinder und auch

wir in Festgewändern aus dem Jubiläumsstoff, bedruckt mit Fotos von Margret und dem Gralkelch, dem Logo des MMCH! Dann zogen die Chiefs und die Queen Mothers ein, der Ortsbischof der Diözese HO, Bischof Lodonu, und Bischof Anthony, ein Mitschüler von Augusta aus Kpando, politische und geistliche Würdenträger und sogar der ghanaische Gesundheitsminister, dem das MMCH als Distriktkrankenhaus untersteht. Wir trafen Rose geb. Mompe, die mit Augusta zum Medizinstudium nach Deutschland kam, Krankenschwestern, die noch zu Zeiten von Margret am MMCH ihre Ausbildung gemacht hatten, den Vertreter der Deutschen Botschaft, die den Bau des gynäkologischen Operationsraumes zum Jubiläum finanziert hatte, weswegen auch die deutsche Fahne neben der ghanaischen wehte und der Jubiläumsschor des MMCH neben anderen Liedern auch das Deutschlandlied (auf englisch) sang!

Es gab ein langes, buntes Programm: Einweihung einer Büste von Margret, eines Herz-Jesu-Brunnens und des Operationsraumes, Tänze und Lieder, Einsammeln von großen und kleinen Spenden und viele Reden. Diese erinnerten an die Ankunft von Margret, der ersten Ärztin in Kpando, und den beiden österreichischen Krankenschwestern, an all die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter mehr als 50 Frauen vom Gral, an die medizinischen Leistungen für die wachsende Bevölkerung der ganzen Region auch in schwierigen Zeiten. Hilfen wurden zugesagt, so z.B. einen zusätzlichen Arzt und eine weitere Ambulanz vom Gesundheitsminister. Und Sr. Dr. Lucy sprach auch von ihren Hoffnungen für die Zukunft, dass nämlich die Krankenpflegeschule, die es bis zum Abschied des Gral in 1977 gab, wieder eingerichtet wird.

Die Erinnerung an Margret Marquart, an ihre fachliche und vor allem

menschliche Kompetenz ist noch bei vielen Menschen lebendig. Das zeigt auch der Name des Hospitals, das sie schon bald in ihrer Sprache „Marquartkorji“ nannten. Auch die bewegende Geschichte vom „Jubiläumsbaby“ belegt, wie sehr das MMCH und Margret in den Herzen der Menschen weiter leben. Das erste Mädchen, das am Weihnachtstag 2010 geboren würde, sollte als Jubiläumsbaby vom MMCH adoptiert werden. Es war dann das Kind einer Witwe aus Kpando, die ihren Mann, Krankenpfleger am MMCH, kurz vor der Geburt durch einen Autounfall verloren hatte. Das Baby wurde u.a. auf den Namen Margret getauft. Das Fest endete mit einem großen Festessen für alle!

Am folgenden Tag besuchten wir den Paramount Chief, der sehr an zeitweiser Unterstützung von ausländischen Fachkräften interessiert war! Anschließend zeigte uns Sr. Dr. Lucy in aller Ruhe das MMCH. Sie ist eine überzeugende Persönlichkeit! Dann fuhren wir nach Jasikan, wo Resi Bokmeier seit vielen Jahren Frauenprojekte aufgebaut hat. Mit dem dortigen Bischof Mante und dem Direktor des Pastoralzentrums, Kofi Appiah hatten wir ein interessantes Gespräch über die Kirche und die Förderung der Laien, insbesondere der Frauen – man konnte den Einfluss von Resi spüren – und sahen, wo Resi gewohnt hat. Wir besuchten auch Augustas Heimatdorf Agbenohoe, die dortige Lourdesgrotte, ihren Bruder und ihre Schwägerin.

Den Sonntagsgottesdienst feierten wir in der alten Kapelle des MMCH, die Chiefs und die Queen Mothers waren gekommen und der Jubiläumsschor sang noch einmal zur Freude aller. Auf Einladung des Krankenhauspfarrers Mawuzi sprachen der örtliche Chief und der Paramount Chief Dankes- und Hoffnungsworte. Auch ich konnte die

Grüße und guten Wünsche des Gral überbringen. Was lag näher als zu sagen, dass das Baby, das der Gral zur Welt gebracht und für sein Heranwachsen gesorgt hatte, sich prächtig entwickelt habe und wir als Gral darauf stolz seien! Und dass unsere guten Wünsche das MMCH auch weiterhin begleiten werden!

Das zweite große Fest: St. Catherine Senior High School in Agbakope

Gleich am zweiten Tag fuhren wir zur Einweihung dieser ersten Mädchen-Oberschule in der Region, die Bischof Anthony in seiner Diözese Keta-Akatsi gebaut hat. Auch zu diesem Fest kamen an die tausend Menschen: Familien, geistliche, politische und traditionelle Würdenträger und vor allem die Frau des Präsidenten, Ernestina Naadu Mills. Es waren auch einige deutsche Gäste da, denn der Architekturprofessor Henn von der TU Leipzig hatte durch einen Journalisten von den Plänen des Bischofs gehört und bei der Realisierung mit Rat und Tat geholfen. Seine Studenten trugen zu den Bauzeichnungen bei, sein Münchner Architekturbüro entsandte einen Bauleiter und er gründete einen Verein „AddYouCation“, der auch weiterhin Spenden einwerben will. Denn bis jetzt gibt es erst eine große Halle, die für Essen, Sport und Veranstaltungen genutzt wird und von einer holländischen Stiftung finanziert wurde, ein Internatsgebäude und einen Klassentrakt, zunächst für 160 Schülerinnen, bei vollem Ausbau – vier Jahrgänge – sollen es 600 sein. In vielen Reden wurde die weitere Unterstützung durch die einheimische Bevölkerung und die ghanaische Regierung zugesagt.

Das Programm der Einweihung dauerte vier Stunden – Lieder und Tänze zwischen den Reden und dem Spendeneinsammeln. Bischof Anthony zeigte die Mühen auf, den Bau der Schule in Gang zu bringen, aber auch

sein Engagement gerade für die Bildung der Mädchen. Mrs. Mills verdeutlichte den Zusammenhang zwischen ganzheitlicher Mädchenbildung und der sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und moralischen Entwicklung der ganzen Nation. Insbesondere in Zeiten des kulturellen Umbruchs gelte es die traditionellen Werte durch Bildung in die Moderne zu transformieren. Auch hier endete das Fest mit einem Essen für alle.

Auf dem Rückweg besuchten wir das katholische Distriktkrankenhaus Battor, das Sr. Edgita, Dominikanerin aus Speyer und weithin anerkannte Gynäkologin, seit etwa 30 Jahren leitet. Seit die Regierung 2002 eine Gesundheitsversicherung eingeführt hat, werden die Kosten für Krankenhausentbindungen von dieser übernommen. Dadurch hat sich die Zahl der Krankenhausgeburten verdoppelt und die Müttersterblichkeit geht zurück. Mit Sr. Edgita sprachen wir über AIDS in Ghana. Dank frühzeitiger Aufklärungs- und Präventionsarbeit durch MitarbeiterInnen des Krankenhauses gibt es in diesem Distrikt relativ wenige Fälle.

Bildung und Gesundheit als Schlüssel zur persönlichen und gesellschaftlichen Entwicklung.

Wir haben auch den jeweiligen Campus von drei großen Universitäten kennen gelernt: Studentenstädte in Accra, Cape Coast und Kumasi, jeweils für mehr als 20.000 Studierende! In Kumasi übernachteten wir sogar im Gästehaus der Medizinischen Fakultät. Dort erfuhr Augusta beim Frühstück, dass wenige hundert Meter entfernt die gerade vor einem Monat pensionierte Direktorin ihrer Senior High School Holy Child gestorben war. Auf der langen Fahrt zurück telefonierte sie mit ehemaligen Mitschülerinnen (Hopsas nennen sie sich!) in Ghana und anderen Ländern: Ein starkes und tragendes Netzwerk vieler kompetenter und

verantwortungsbewusster Frauen, entstanden aufgrund der prägenden Jahre im Internat. Augusta hat uns diese Schule in Cape Coast gezeigt, wo sie auch Schulsprecherin war. Ich spürte und sagte es: Dort sind die Fundamente und Quellen Deines vom christlichen Glauben getragenen Engagements, was sie bestätigte.

Ein besonderes Problem sind die Jugendlichen, vor allem die Mädchen in der Stadt. Wir besuchten eine staatliche Fürsorgeeinrichtung (Correctional Centre), wo straffällig gewordene Mädchen alternativ eine Chance, auch für Grundausbildungen bekommen. Gleich gegenüber war ein Mädchenhaus für Missbrauchs- und Vergewaltigungsoffer. Die Gesichter dieser teilweise sehr jungen Mädchen waren erschütternd. Dort trafen wir drei Sozialarbeiterinnen, die – wie alle, die einen qualifizierten Studienabschluss machen – im Rahmen eines Nationalen Dienstes ein Jahr ohne Gehalt in ihrem Berufsfeld arbeiten müssen, was diese aber gern taten; ob sie danach eine Stelle bekommen, ist eher ungewiss. Wir wurden sehr oft auf unseren Fahrten durch Accra von Polizisten in jugendlicher Begleitung angehalten und der Fahrer musste seinen Führerschein zeigen. Augusta erklärte uns, dies sei Teil eines Beschäftigungsprogramms für Jugendliche, das es ebenso in Krankenhäusern und anderen Einrichtungen gibt mit dem Ziel, Jugendlichen eine sinnvolle Beschäftigung zu ermöglichen.

Aber das meiste ist der privaten Initiative überlassen. Das zeigte uns der Besuch des Catholic Action for Streetchildren (CAS), ein offenes Haus für Straßenkinder, wo sie kostenlos duschen, Wäsche waschen, essen und fernsehen, aber auch an schulischen oder beruflichen Bildungsmaßnahmen (auf einfachstem Niveau) teilnehmen können, eine Motivation, ihr Leben in festere Bah-

nen zu lenken. Eine Krankenschwester ist dort für gesundheitliche Hilfe tätig. Aber was tun, wenn ein solches Mädchen ein Baby oder gar Zwillinge bekommt? Die Zwillinge nahm die Leiterin dann wegen fehlender Alternativen in ihrer Familie auf. Finanziert wird die Einrichtung von einer holländischen NRO, von der auch der Leiter des CAS, ein Diakon, bezahlt wird. Schon zweimal hat Augusta diese Kinder – zwischen 50 und 60 – zu einer Weihnachtsparty in ihr Haus eingeladen, ein großartiges Fest mit Geschenken für jedes Kind, wofür Augusta aus ihrem großen Freundes- und Bekanntenkreis Helferinnen und Helfer mobilisiert. Einer TV-Journalistin aus Südafrika hatte Augusta den Kontakt zu CAS vermittelt, der es gelang, dass die Kinder vor der Kamera ihre Geschichte erzählten, woraus ein bewegender Film entstand. Diese Journalistin lud Augusta – und Anne und mich – an einem Vormittag zur Präsentation einer neuen Fernsehserie für ghanaische Medienjournalisten und mögliche Sponsoren in ein großes Hotel ein, um für diese gesellschaftskritische Sendereihe, die jede Woche ein relevantes Problem in einer halbstündigen Sendung aufgreift, zu werben, hoch professionell und ganz nahe an den Menschen. Nebenbei erfuhren wir, dass dahinter die Bill-Gates-Stiftung steht.

Wachsende Probleme, begrenzte Mittel

Jede Fahrt durch Accra dauerte etwa zwei Stunden. Trotz aller Bemühungen der Regierung hält der Sog in die urbanen Zentren an. Im Jahr 2000 hat sich die Bevölkerung von Accra gegenüber 1970 auf 1,6 Mio verdreifacht, 2010 sollen dort ca. 3 Mio Menschen leben! Fast alle Straßen sind von Verkaufsständen gesäumt, bei denen Nahrungsmittel, Kleidung, Fernseher, Möbel, sogar Särge sahen wir, zu kaufen sind. Wenn die Autos im Stau stehen, was

häufig der Fall ist, laufen Jugendliche an den Autos entlang und bieten alle erdenklichen Produkte an, von Wasser in Plastiktüten bis zu Landkarten!

Zwar hat sich die Lebenssituation vieler Menschen seit ihrem letzten Besuch in 2004 verbessert, sagte Anne, wohl auch infolge des enorm gestiegenen Goldpreises. Ob dies den gestiegenen Ölpreis kompensiert, weiß ich nicht. Allerdings hat die visionäre Entscheidung des ersten Präsidenten Nkrumah, den Volta-Damm für die Energieversorgung des Landes zu bauen, die Abhängigkeit vom Öl gemindert. Aber die Folgen sind für die Bevölkerung zum Teil auch belastend. So wurden die Felder in Augustas Heimatdorf geflutet; die Bauern erhielten keine Entschädigung und haben sich nur zögerlich auf Fischerei umgestellt.

Christen und Kirche in Ghana

Ghana ist ein religiöses Land. Der Anteil der Christen an der Bevölkerung beträgt fast 70%, davon Pfingst- und charismatischen Gruppen 24%, Protestanten 18% und Katholiken 15%, 16% sind Muslime. Seit kurzem missionieren sogar koreanische Christen in Ghana! Das MMCH und die neue St. Catherine Senior High School sind nur zwei Beispiele für das Engagement der Katholischen Kirche im Bildungs- und Gesundheitsbereich. Auch die Pastoralen Zentren, die wir in Jasikan und Kumasi sahen, sind ein eindrucksvolles Zeugnis, für überlegte und kompetente pastorale Arbeit. In Cape Coast besuchten wir das regionale Priesterseminar St. Peter, wo 40 Priester 200 Studenten ausbilden! Im Gespräch mit dem Rektor und dem Vizerektor, der in Tübingen promoviert hat, diskutierten wir intensiv die vor allem von Augusta kritisierte geschlossene Seminarausbildung und die Zusammenarbeit von Laien, insbesondere von Frauen und Priestern. Auch Altbischof Sarpong besuchten

wir in Kumasi. Er ist zugleich ein Ashanti Chief und auch heute noch Mitglied im Rat der Ashanti Chiefs. Sein Anliegen ist die Inkulturation des christlichen Glaubens in die traditionale Kultur. Die Ausgestaltung der Kathedrale in Kumasi bezeugt dies, insbesondere durch die Fenster mit den Adinkra-Zeichen, die oft gleichzeitig traditionale wie christliche Werte symbolisieren.

Die katholische Kirche ist in der ghanaischen Gesellschaft verwurzelt und anerkannt. Sie steht heute m.E. nicht nur vor finanziellen Fragen, sondern auch vor den Fragen, die sich den ghanaischen Christen angesichts ihrer Tradition und der gesellschaftlichen Entwicklungen stellen. Sie müssen ihre eigenen Antworten auf die neuen Fragen finden und auch in der Liturgie neue Wege suchen, die ihrer Tradition und Lebensweise eher entsprechen.

Ein besonderes Erlebnis war der Besuch von Elmina, das von den Portugiesen 1482 erbaute Fort. Die furchtbare Geschichte dieses Ortes begann später, als es den Holländern zur Verladung der Sklaven in die „Neue Welt“ diente. Die kahlen Mauern der Verließe, in denen hunderte Menschen zusammengepfercht waren, verweigern einer Vorstellung ihres Elends jeglichen Anhaltspunkt. Für Nachkommen der wenigen Überlebenden aus den USA ist es ein Ort erschütterten Gedenkens, für uns ein Ort der Scham und der Mahnung, vor allem wenn auf einer Gedenktafel für den letzten holländischen Gouverneur im 18. Jahrhundert dieser ein „rechtschaffener und christlicher Mann“ genannt wird.

Ich bin in diesen vierzehn Tagen in Ghana reich beschenkt worden, vor allem von Augusta, die uns in ihr Leben, das eine enorme Spannweite hat, einbezogen hat. Vieles konnte ich hier nur andeuten. Anne hat anderes fasziniert, vor allem die gha-

naische Kultur und das Lebensgefühl der Menschen. Auf jeden Fall haben wir die Menschen, denen wir begeg-

net sind, und das Land ins Herz geschlossen. Danke! Ayeekoo!

Der 14. März 2011 wurde in Ghana zum Tag des Dankes ausgerufen: Regierung und Opposition hatten Montag, den 14. März, kurz nach dem 54. Jahrestag der Unabhängigkeit, als Tag des Dankes für die Einheit ihres Landes erklärt. Mehrere Stunden waren nationalem Gebet gewidmet. Politische Rivalen hatten Gelegenheit, sich ohne aggressive Rhetorik auszutauschen. Zum ersten Mal trafen sich Präsident Mills und sein Vorgänger zu einem Gespräch und reichte der Oppositionsführer der NPP dem Präsidenten die Hand. Die Medien nutzten die Gelegenheit, Ghana als friedliches, stabiles Land inmitten der Probleme mancher Nachbarländer darzustellen. (Netzwerk Afrika Deutschland)

Globalisierung gerecht gestalten

Ernährungskrise in den Fokus der Krisenbekämpfung stellen

Gunda Dirauf

Dies ist das Thema einer Dokumentation und Erklärung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), die von der Vollversammlung im Dezember 2010 beschlossen wurde. Sie beschäftigt sich intensiv mit den Ursachen der Ungerechtigkeit weltweit und stellt Forderungen für eine gerechtere Weltwirtschaft auf. Diese betreffen die Nahrungsmittelmärkte, die Agrarpolitik und die Finanzmärkte und richtet sich insbesondere an die EU.

Zuvor hatten zwei Referenten zu diesen Problemen gesprochen: Prof. Dr. Jean Ziegler sprach über „Das tägliche Massaker des Hungers. Wo ist Hoffnung?“ und der Bundestagsabgeordnete Peter Weiß zu Thema und Inhalt der Erklärung. Prof. Ziegler schilderte anschaulich die internationalen Zusammenhänge und die sehr negativen Folgen für die Landbevölkerung in Afrika und Lateinamerika. Von der urbanen Bevölkerung sind vor allem die in Kanisterstädten, Favellas usw. am Rande der Metropolen lebenden Menschen betroffen.

Die Weltbank und der internationale Währungsfonds müssten zu einem

Umdenken in ihren Strategien bewegen werden. Wir als drittgrößte Wirtschaftsmacht der Welt könnten durch unsere Demokratie einen besonderen Einfluss auf dieses Geschehen nehmen. Unser Einsatz ist gefragt. Gerade die westlichen Demokratien sind diejenigen, die die Weltwirtschaft dominieren.

Das „Netzwerk Afrika Deutschland“ (NAD) befasste sich auf einer Informationsversammlung vom 14. – 16. Januar 2011 in Würzburg, an der Maria Schwab und ich teilnahmen, u.a. mit ähnlichen Themen im Rahmen von „Glaube und Gerechtigkeit“. Zur Sprache kamen Fragen von Ethik und Wirtschaft, alternative Wirtschaftsmodelle, Unternehmensverantwortung auch auf internationaler Ebene, Ankauf oder langjährige Pachtung von großen Landflächen besonders in Afrika durch westliche und asiatische Länder zum Anbau von Nahrungsmitteln für ihre Bevölkerungen und von Pflanzen für die Herstellung von Biosprit. Dadurch geht die Nahrungsmittelproduktion zurück, wodurch Nahrungsmittel sich verteuern. Außerdem wurde die Frage diskutiert, wie internationale

Konzerne in Zukunft für die von ihnen angerichteten Schäden haftbar gemacht werden können.

Viele Nichtregierungsorganisationen arbeiten inzwischen an diesen Zielen und brauchen dazu funktionierende Zivilgesellschaften in den betroffenen Ländern, besonders in Afrika. Die Verantwortliche des „African European Faith and Justice Network“ (AEFJN) in Brüssel sagte u.a.: „Afrika ist ein verarmter Kontinent, aber er war und ist sehr reich!“ Damit meinte

sie politische Aktionen für mehr Gerechtigkeit und Evangelisierung, was von uns wahrgenommen werden sollte, denn Gerechtigkeit ist auch ein wesentliches Kennzeichen des Reiches Gottes. Das sind nur einige Gedankenanstöße zur Vertiefung dieses gesamten Fragenkomplexes und wird in der vom ZdK veröffentlichten Broschüre besonders ausführlich behandelt, was ich aufschlussreich und informativ finde:

„Globalisierung gerecht gestalten – Die Ernährungskrise in den Fokus der Krisenbekämpfung stellen.“ Diese Broschüre kann kostenlos bestellt werden beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken, (ZdK), Hochkreuzallee 246, 53175 Bonn oder per E-Mail: info@zdk.de. Sie kann auch heruntergeladen werden: www.zdk.de

Chaos, Kreativität und Hoffnung – Das Weltsozialforum in Dakar

Wolfgang Schonecke (NAD), bearbeitet von Marita Estor

Chaos gab es zu Beginn des 10. Weltsozialforums in Dakar, das vom 2. bis zum 9. Februar 2011 stattfand, weil der neue Rektor die Zusage für die Universitätsräume kurzfristig zurück zog und für 700 Veranstaltungen ein provisorisches Zeltlager eingerichtet werden musste. Chaos kann fruchtbarer Boden für Kreativität sein. Wenn frühere Foren viel Raum für kulturelle Events gaben, zeichnete sich das Dakar-Forum durch intensive inhaltliche Arbeit aus. Nach drei Tagen Einzelveranstaltungen trafen sich die Organisationen, die zu konkreten Themen arbeiten, um gemeinsame Standpunkte, Strategien zu erarbeiten und Netzwerke zu bilden. Das alles beherrschende Thema war die Revolution in der arabischen Welt. Herausragende Problembereiche waren Migration und Landraub.

Die weltweite Lawine von Landkäufen und Pachten durch in- und ausländische Investoren, Kapitalfonds und Regierungen, war das Thema einer

dreitägigen Tagung kirchlicher Entscheidungsträger und zivilgesellschaftlicher Organisationen in Mbour, organisiert vom Netzwerk Afrika Deutschland der Ordensleute, dem kirchlichen Hilfswerk Misereor, der Menschenrechtsorganisation für das Recht auf Nahrung FIAN und der senegalesischen Caritas und der Gerechtigkeits- und Friedenskommission. Die Erfahrungsberichte aus drei Kontinenten gaben ein bedrückendes Bild des Ausmaßes der ökologischen Zerstörung und der sozialen Konflikte durch den unkontrollierten Ansturm auf Land. Zehntausende von Bauern werden vertrieben und verlieren ihre Lebensgrundlage, damit europäische Autos mit „Biosprit“ fahren. Riesige Waldflächen werden in Argentinien zerstört, um Soja für unsere Kühe zu produzieren. Indigene Bauern werden von der Polizei in Kambodscha zusammengeschlagen, weil sie ihr Land gegen die Bulldozer von Investoren verteidigen wollen. Die fragilen Böden Afrikas werden durch Monokulturen und massivem Einsatz von

Kunstdünger und Pestiziden in wenigen Jahren unfruchtbar. Land, das für die ländliche Bevölkerung Lebensraum, soziale Identität, gemeinsames Erbe und Ort der Ahnen bedeutet, wird zur käuflichen Ware gemacht und dem erbarmungslosen Gesetz des Profits unterworfen.

Am Ende waren sich alle Teilnehmer einig: eine Kirche, die sich als Anwalt der Armen versteht, muss sich stärker in der Landfrage engagieren. Eine Abschlusserklärung fordert, Landkäufe, die Menschenrechte verletzen, als illegitim zu erklären und die Landfrage in die pastoralen Programme der lokalen Kirchen zu integrieren. Gleichzeitig machten die Teilnehmer aus 25 Ländern konkrete Aktionspläne, wie sie sich in ihrer Heimat für die Rechte der bedrohen Bevölkerungsgruppen einsetzen wer-

den. Ein Dutzend Gruppen auf dem Weltsozialforum arbeiteten zum gleichen Thema Land. Am Ende des Forums stand eine gemeinsame Erklärung. Sie wird keine sofortigen Wunder wirken, aber die Teilnehmer des Forums gehen nach Hause im Bewusstsein, dass sie im Kampf um ihre Rechte nicht alleine stehen, und sie haben neue Strategien gelernt, um ihre traditionellen Landrechte zu verteidigen.

Es geht beim Weltsozialforum um eine fundamentale Frage: Welche Welt wollen wir wirklich? Eine Welt als Ware, die einzig den Gesetzen des Markts untersteht, oder eine spirituelle Vision der Welt, als Lebens- und Kulturraum für die Menschen, für alle Menschen.

Die Vernetzung der Teilnehmenden, die gemeinsam erarbeiteten und verabschiedeten Erklärungen (www.weltsozialforum.org) zeugen von Hoffnung und Entschlossenheit, sich vor Ort und global für eine andere Welt zu engagieren. Der Sturz Mubaraks am letzten Tag des Forums nährte neue Hoffnung, dass eine andere Welt tatsächlich möglich ist.

Frauenrechte weltweit - Begegnung mit dem amerikanischen Grail

Helga Sourek (Kath. Deutscher Frauenbund – Int. Kommission)

Durch Vermittlung von Frau Estor hatte ich das Glück, sowohl an einer der jährlich stattfindenden UN-Frauenrechtskommissionen teilnehmen zu dürfen (diesmal 22. Februar bis 4. März 2011), als auch eingebunden zu sein in den „Grail“, die internationale Bewegung christlicher Frauen, die seit langem beratenden Status bei den UN hat und auch diesmal bei der recht komplizierten Registrierung für diese Konferenz half, sowie bei der Organisation und Durchführung einiger Veranstaltungen aktiv mitwirkte.

Aber der Reihe nach: Trotz jahrelanger intensiver Arbeit auf internationaler Ebene (z.B. Europarat, EU-

Gremien, OEFCE), war es mir noch nie gelungen, in die „heiligen Hallen“ der Vereinten Nationen vorzudringen, deshalb bin ich dem Grail und seinen engagierten New Yorker Leiterinnen, Mary Kay Louchart und Sharon Joslyn, außerordentlich dankbar, dass sie mir die Teilnahme – nach Überwindung all der erwähnten Hindernisse - ermöglicht haben.

Als ich nach langer Reise im Grail Centre in der Bronx (New York) eintraf, war meine Überraschung groß, denn dort lernte ich nicht nur die beiden engagierten Leiterinnen kennen, sondern traf auch auf eine muntere Schar junger Mädchen aus allen Teilen der Welt. Dies war nicht

zufällig, denn das diesjährige Thema lautete „Zugang von Mädchen und Frauen zu Bildung in Wissenschaft und Technik“. Da immer nur zwei Teilnehmerinnen pro Organisation an einem Tag in die UN- Räume der Regierungsdelegationen durften, hatten Mary Kay und Sharon sich große Mühe gegeben, die Mädchen gerecht zu verteilen, aber auch sonst einen großen Übersichtsplan über die verschiedenen parallelen Veranstaltungen für ihre Gäste erstellt. Jeden Abend gab es deshalb ein munteres Feedback über die Erlebnisse des Tages und eine genaue Einteilung für den nächsten Tag. Die Mädchen waren alle noch sehr jung (zwischen 14 und 17 Jahren) und wurden deshalb immer von einer der erwachsenen Gralfrauen begleitet. Diese Arbeit wurde dadurch erleichtert, dass nicht nur Mütter mitgekommen waren, sondern sich auch Frauen aus dem Gralzentrum in Cornwall (bei New York) und Los Angeles für diese Betreuungsbearbeitung zur Verfügung stellten.

Da der Gral Wert darauf legte, dass die Mädchen nicht nur stumm die vielen Reden der offiziellen Delegierten über sich ergehen lassen, sondern auch selber ihre Stimme zu Gehör bringen sollten, waren mit ihnen Beiträge verabredet. Ich möchte hier drei Beispiele herausgreifen. So erzählte Alicia Ferro aus Mailand von den massenhaften aber friedlichen Protesten der Schüler und Studenten gegen die von Berlusconi verfügte Bildungsreform und gegen die aus ihrer Sicht geringen Zukunftsperspektiven ihrer Generation. Oder Ahram Lee aus Korea erinnerte an die so genannten „comfort-women“ oder „Trostfrauen“, eine euphemistische Bezeichnung für die etwa 200.000 von den Japanern in die Zwangsprostitution als Sexsklavinnen geschickten koreanischen Frauen während des 2. Weltkriegs. Schließlich erzählte Leonora aus

Oaxaca/Mexiko in bewegenden Worten, wie sie eine von Gewalt und Erniedrigung geprägte Kindheit durchleben musste und sich nur mit Mühe Schulwissen aneignen konnte, das sie jetzt befähigt, sich zur Sozialarbeiterin ausbilden zu lassen. Die Schwerpunkte der Themen, wie Gewalt gegen Frauen, Menschen- und Frauenhandel, Frieden und Sicherheit (UN-Resolution 1325!), Bekämpfung von AIDS, Entwicklung und Gebrauch von frauenfreundlicher Technologie – besonders in Ländern der südlichen Hemisphäre und nicht zuletzt kleine und größere Initiativen von Frauen, um die Lebensqualität ihres Umfeldes zu verbessern, zogen sich wie ein roter Faden durch die vielen parallelen Veranstaltungen, die von zahlreichen NROs aus allen Kontinenten organisiert wurden.

Doch neben diesen oft recht belastenden Themen wurde im Grail House sehr viel gelacht, gealbert und gesungen. Mary Kay und Sharon hatten sich ganz auf die Bedürfnisse ihrer jugendlichen Gäste eingestellt und zwei „highlights“ für sie organisiert: ein ausgelassenes Fest mit selbst gemachten Speisen und Disco Musik am Abend in allen Räumen des Grail House und am nächsten Tag, einem Samstag, ein Ausflug in das nahe gelegene Grail Center in Cornwall-on-Hudson, an dem auch ich teilnehmen durfte. Sehr interessiert erfuhren die Besucherinnen von der Vorgeschichte dieses äußerst stilvoll eingerichteten alten Landhauses, das vor langer Zeit zwei unverheiratete Schwestern via Pfarramt dem Gral vermacht hatten und das nun als Bildungs- und Begegnungsstätte für Gruppen und Einzelpersonen dient und darüber hinaus die Bewohner der nahe gelegenen Ortschaft Cornwall im Sinne eines offenen Gemeinwesen-Zentrums zu vielen Aktivitäten inspirieren soll. So finden von Zeit zu Zeit Konzerte, Malkurse oder Lesungen statt und bis Ende Juni ist der

Bau eines in Gemeinschaftsarbeit zu errichtenden meditativen Labyrinths geplant.

In der Nähe des Grail House ist die St. Lukas Kirche, in der ein 91-jähriger Pfarrer wirkt, der auf meine bewundernd erstaunte Frage, wie er in diesem Alter noch durchhält, stolz erklärte „surely because I am Irish!“ (das ist meinem irischen Ursprung zu verdanken) und der bei den sonntäglichen Messen auf zwei engagierte Helferinnen zählen kann, nämlich Mary Kay, die den kleinen Chor stimmstark und mit Gitarre leitet und Sharon, die Klavier spielt. Außerdem gibt Mary Kay jeden Samstag und einige Stunden am Sonntag Religionsunterricht für die Kinder aus der Bronx. Die beiden Frauen kennen

viele Familien aus der Nachbarschaft, die mit ihrer afro-amerikanischen oder hispano-amerikanischen Herkunft eher der unteren Schicht angehören, aber die wie selbstverständlich zu ihrem Freundeskreis gehören.

Abschließend muss ich deshalb voller Bewunderung und Dankbarkeit sagen: In den zwei Wochen die ich dort war, habe ich wirklich erfahren, dass die Ziele des Gral, wie z.B. ein friedliches Gemeinschaftsleben für eine nachhaltige Zukunft zu praktizieren, Brücken zu bauen zwischen verschiedenen Traditionen und spirituellen Pfaden und ökonomische Systeme kritisch unter die Lupe zu nehmen, keine losen Worte, sondern gelebte Wirklichkeit sind.

Auf dem Weg zur Internationalen Vollversammlung 2011

Christa Werner

In einer Zeit, in der Nachrichten von Naturkatastrophen, Reaktorbedrohungen, Kriegen, Hunger und Ausbeutung die Welt erschüttern und ein neues Selbstbewusstsein mit Hoffnung auf eine bessere, freiere Zukunft Menschen zu Demonstrationen auf die Straße treibt, in Tagen der Unsicherheit, Angst und des Umbruchs, wagt der Gral die Vollversammlung mit der Überschrift: „Sie verändert, was immer sie berührt“ auf den Weg zu bringen.

Diese Zeile aus einem englischen Lied fiel uns, dem Vorbereitungsteam für die IVV in Rubaga, eher zufällig in den Schoß und stieß gleich auf Zustimmung. Nicht aus Ironie oder aus einem Mut der Verzweiflung entschieden wir uns dafür. Entscheidend war eher das Bewusstsein, dass wir, die Frauen im Gral, den Auftrag haben, die Welt zum Positiven zu verändern und den Menschen unserer Zeit - aus dem Glauben heraus -

Hoffnung und Sinn aufzuzeigen. Starken Strömungen entgegen, sollen wir Zeugnis geben von der einzigen Revolution, die nicht Gewalt und Gegengewalt hervorruft: dem einfachen Leben, dem radikalen Teilen und dem Einstehen für Frieden und Gerechtigkeit - in der Nachfolge Christi eben.

Die Woche vom 30. Januar bis zum 5. Februar 2011 war in vielfältiger Weise bedeutend. Elf Gralfrauen aus 7 Ländern versuchten in lebendigem Austausch und intensivem aufeinander Hören, die wesentlichen Themen der Gemeinschaft aufzugreifen und in ein Rahmenprogramm für die IVV vom 11. - 23. September 2011 in Kleinmond, Südafrika, einzufügen. Eine Reflektion der Ziele und Themen der Vollversammlung 2006 in Grailville war ebenso eine Aufgabe, wie das Nachvollziehen der internationalen Prozesse und der Impulse der Ratsversammlung 2008 in Utrecht.

Es war wohl der methodisch professionellen Führung von Carol Webb und der Bereitschaft des Teams zur Offenheit zu verdanken, dass am Ende der Woche alle Themen durchgeackert, das Programm erstellt und die Aufträge an die einzelnen verteilt waren, gerade noch rechtzeitig zum farbig frohen Abschlussgottesdienst im Gralhaus.

In der Zwischenzeit haben die Kommunikationspersonen und nationalen Leitungsteams aller Länder die Papiere erhalten, mit Anregungen und Fragen. Stichtage für Reaktionen zieren unsere Terminkalender. Die Bezugsgruppen sind aufgerufen sich den Themen zu stellen – und es sind viele, die anstehen:

- **TXINTXA**, das zweijährige Themenprogramm aller Gralfrauen, erstellt von der internationalen Arbeitsgruppe für Theologie und Spiritualität, steht zur Diskussion und Vorschläge für eine Form der Fortsetzung sind gefragt bis zum 1. Mai. Maria Schwab, die Deutschland in der IVV vertreten wird, nimmt Reaktionen bis zum 15. April entgegen.
- **INTERNATIONALER AUSTAUSCH** von Gralfrauen, um Gemeinschaftserfahrungen zu ermöglichen und Gralarbeit in anderen Kulturen zu unterstützen, wird international als sehr wichtig empfunden. Am Austausch interessierte Frauen und Gruppen sowie Anregungen für Formen des Austausches, sind bis zum 1. Juni gefragt.
- **VISIONSPAPIER** war ohne Frage das wichtigste aller Themen – und erforderte einen Geburtsprozess. Aus den vielen unterschiedlichen, ja oft konträren Beiträgen die elementaren Grundsätze heraus zu filtern, war Schwerarbeit, die aber sehr bereicherte. Das Papier spricht für sich und Reaktionen zur Formulierung wie zum Inhalt können bis 15. Juni bei Maria Schwab abgegeben werden.
- **NETZWERKE** waren in Deutschland bisher wenig gefragt und doch hatten sie ihre ganz spezifische Bedeutung im internationalen Gral. Termin für eventuelle Vorschläge für neue Themen und andere Arbeitsmethoden ist der 15. Juli.
- **FORMATION**, das systematische Hineinwachsen in den Gral, war das große Thema der internationalen Tagung in Pirapora/Italien im September 2010. Die dort erarbeiteten grundlegenden Inhalte, die jede Gralfrau kennen sollte, waren Grundlage für das Papier, das von der IVV beschlossen werden soll. Eventuelle Anmerkungen dazu sind zum 1. August gefragt.
- **INTERNATIONALES LIEDERBUCH**, dies soll gralspezifisch mit Liedern aus der ganzen Welt zur Vollversammlung erstellt werden. Mary Kay Louchart nimmt bis zum 15. Juli Vorschläge entgegen.

Ein neuer Aufbruch ist sichtbar – jede Anregung zählt - und wir hoffen und beten, dass es ein Weg im Heiligen Geist sein wird, ein Markstein, der uns in Frage stellt, den Gral neu wachsen lässt in Zahlen und geistiger Tiefe. Der Bericht wäre nicht voll-

ständig ohne Uganda und die wunderbare Gastfreundschaft des Gral in Rubaga und den Außenposten zu erwähnen. Die Frauen im Gralhaus haben für alles gesorgt: eine angenehme Unterkunft, abwechslungsreiches Essen mit Unmengen tropischer

Früchte, einem gut belüfteten Ta-
gungsraum im Sozialzentrum, Aus-
flügen zu den Projekten und Gral-
zentren im Land, Informationen über
die Situation, Transporte und fröhli-
che Feste. Jede der Teilnehmerinnen

hat Erfahrungen sammeln und Ein-
drücke mitnehmen können, die Erin-
nerungen einer schönen Zeit am
Äquator lebenslang prägen werden.
Danke, Thank you, Webale nnyo.

Dank für 365 Tage (x70): Silvana Ferraguti

Marita Estor

Der 27. Februar war ein nasskalter
Sonntag, jedoch durch die Feier von
Silvana Ferragutis 70. Geburtstag ein
Tag voller freundschaftlicher Wärme
und Herzlichkeit. Zuerst feierten wir
in der Duisburger Karmelgemeinde
Eucharistie mit Taizegesängen und
Texten wie für Silvana ausgesucht!
„Sorgt euch nicht um euer Le-
ben...euer Vater im Himmel weiß,
dass ihr das alles braucht... zuerst
muss es euch um sein Reich und um
seine Gerechtigkeit gehen, dann wird
Er euch alles andere dazu gegeben.“
(Mt. 6, 24 – 34). Das Taize-Halleluia
am Ende klang froh, dankbar, ermu-
tigend. Und dann sangen wir vor der
Kirche spontan noch „Viel Glück und
viel Segen“ und natürlich auch in ita-
lienisch „Tanti auguri....“

Eine große Gästeschar traf sich an-
schließend zur italienisch-deutsch-
niederländischen Familienfeier im
Costa Azzura. Die Menükarte listete
nicht nur Köstlichkeiten auf, sie war
auch eingerahmt von Texten, die
Silvana ausgesucht hatte und die
ausdrückten, was sie an diesem Ge-
burtstag bewegte: „ Es gibt Freunde,
die fallen einem so unverhofft in den
Schoß, dass man fast meint, irgend-
einer hätte gehnt, dass man sie
braucht.“ (Andrea Schwarz). Immer
hatte Silvana Freundinnen und
Freunde gefunden, die nun mit ihr
feierten: Roos mit Sohn war aus
Holland gekommen, aber Freundin
von Silvana war seit sie in den sech-

ziger Jahren beim Gral wohnten,
Silvana als Studentin der Sozialarbeit
und Roos als Sekretärin für die hol-
ländischen Konzilsteilnehmer.

Von da führte Silvanas Weg ins Gral-
zentrum Mülheim und ganz gegen
ihren Willen fand sie in Deutschland
eine Bleibe und viele Freundinnen
aus vielen Ländern und nicht zuletzt
lernte sie dort ihren Ehemann Ger-
mino De Cecco kennen. In ihrer
Geburtstagsrede sprach Gerda Kauf-
mann darüber, was Silvana alles als
Gralfrau und für den Gral getan hat,
vor allem seit sie als „Rentnerin“
1998 im Leitungsteam Verantwor-
tung übernommen hat. Cläre Pfeifer
und Viktoria Ortega hätten dazu noch
viel sagen können. Ricki Eßers-Groß
und Karoline Robins leiten heute die
Internationale Initiative Hochfeld, die
Silvana mit Hilde Derksen vor mehr
als 35 Jahren aufbauten und noch
heute gestaltet Silvana diese als Vor-
stand des Trägervereins mit. Der
ehemalige Caritas-Direktor von Duis-
burg, Pfr. Tillmann lernte Silvana als
energische Leiterin des Irmgardis-
hauses schätzen und kam zum Fest
als Freund. Zahlreiche Italienerinnen
und Italiener mit großen und kleinen
Kindern waren gekommen und im-
mer wieder erfreute ein kleiner Chor,
den noch Germino De Cecco mitge-
gründet hatte, alle und weckte dank-
bare Erinnerungen an Hilfen, Rat und
Beistand, den sie bei Silvana und
Germino immer fanden. Es bildete

sich sogar ein kleines deutsch-holländisch-italienisches Orchester für die Begleitung!

Es ist schwer zu sagen, ob die musikalischen und anderen Beiträge das köstliche Essen umrahmten oder ob nicht nur das „Intermezzo di pasta“ das fröhliche Singen und Reden unterbrach! Der künstlerische Höhepunkt war aber dann doch die „Torta

di Compleanno“, die Geburtstags-torte von Mamma Lucia in Form eines großen dicken Buches mit einem Bild von Silvana als Marzipan-seite. Der Chef selbst schnitt sie behutsam auf, so dass zum Schluss immer noch Silvanas Augenpartie übrig blieb – und ein großer Tisch mit vielen Geschenken, Zeichen großer Dankbarkeit vieler Freunde und Freundinnen!

Gerda sagte zum Schluss ihrer Rede:

„Liebe Silvana, Du bist kreativ und experimentierfreudig. Du hast Gedanken und Vorstellungen von förderlichen Aktivitäten umgesetzt, andere angesteckt, einiges ins Rollen gebracht und konsequent begleitet. Deine positive Ausstrahlung ist ein Geschenk an uns alle. Jede einzelne Frau, mit Ihren Sorgen und Freuden war Dir wichtig. Es hat uns auch gut getan, dass du mit italienischen Augen und mit unbürokratischer Selbstverständlichkeit manche Situation gemeistert hast. Herzlichen Dank auch für alle jetzt nicht angesprochenen gemeinsamen Erfahrungen, nicht zuletzt in Grenzsituationen von Leben und Tod.“

Auf der Rückseite der Menükarte drückte Silvana ihre Hoffnungen für die Zukunft mit einem Gebet aus Afrika aus:

Herr, jeden Tag ist Deine Gnade neu.
Herr, mit Dir wird das Jahr zu einer Gnadenspanne.-
Da liegen 365 Tage vor mir, Du weißt, was in ihnen geschieht.

Herr, wie du die Haare auf dem Kopf zählst,
so hast Du auch meine Tage gezählt, meine Minuten und Sekunden.

Herr, jeder Pulsschlag bringt mich näher zu Dir.
Ich danke Dir für die 365 Tage (x 70) hinter mir,
ich danke Dir für die 365 Tage (x X) vor mir!“



Auch die ANTENNE – Redaktion dankt Silvana von Herzen!

Martha Krause zum 99. Geburtstag

Marita Estor

Martha Krause konnte am 26. März 2011 einen ganz besonderen Geburtstag feiern: sie wurde 99 Jahre alt. Seit vielen Jahren lebt sie bei ihrem Sohn und ihrer Schwiegertochter in Aachen, die sie liebevoll versorgen.

Martha lernte den Gral in München kennen, wo sie Direktorin der Katholischen Fachhochschule war. Sie gehörte der Münchner Bezugsgruppe an

und hat durch ihre kluge, frohe und lebenswürdige Art unsere Treffen und Begegnungen bereichert. Wir alle im Gral gratulieren Martha ganz herzlich zu diesem besonderen Geburtstag! Wir wünschen ihr und ihrer Familie Gottes Segen. Mögen ihnen noch viele beglückende Momente geschenkt werden und die Mühen des Alterns erträglich bleiben.

Das Frauenprogramm der Integrationsagentur der Internationalen Initiative Hochfeld e.V.

Uli Kloeters

Nachdem wir im letzten Jahr von den Problemen der NeuzuwanderInnen aus Süd-Ost-Europa nach Duisburg berichtet haben, möchten wir nun zwei Programmpunkte des Frauenprogramms der Integrationsagentur der IIH vorstellen. (Integrationsagentur: Seit dem 1.1.2007 Programm des Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes NRW für die Belange der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte).

Lesetreff am Donnerstag

Viele Frauen, die in Duisburg-Hochfeld leben, haben Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache und Schrift. Beides ist elementar, um im Alltag zurecht zu kommen. Einige Frauen konnten in ihren Herkunftsländern keine Schule besuchen, andere besuchten die Schule für maximal fünf Jahre. Manche Frauen sind in arabisch oder kyrillisch alphabetisiert. Für all diese Frauen ist es sehr schwer, Deutsch zu lernen, es zu lesen und zu schreiben.

Um die Betroffenen in ihren Bemühungen zu unterstützen und auf Wunsch von TeilnehmerInnen unserer Integrationskurse, bieten wir seit Januar diesen Jahres den sog. „Lesetreff am Donnerstag“ an. In einem Rhythmus von 14 Tagen beschäftigen wir uns im Lesetreff mit der Aussprache einzelner Buchstaben und Laute, mit dem genauen Hören von Worten und ihrer Verschriftlichung und dem Lesen und Verstehen kleiner Texte. Wir verwenden Materialien aus Alphabetisierungskursen und solche, die von SprachtherapeutInnen empfohlen werden. In gemütlicher Runde bei Cay und Khave haben die Frauen die Möglichkeit, ihre Aussprache zu trainieren und gemeinsam sowohl ihre Sprach- als auch ihre Lese- und Schreibkompetenzen zu verbessern. Der Lesetreff wird sehr gut angenommen, insbesondere, seit wir eine Kinderbetreuung einrichten konnten und damit auch Müttern von kleinen Kindern eine Teilnahme ermöglichen können.

Ausflüge, Führungen und Besichtigungen

Ein weiterer Programmpunkt der Integrationsagentur sind Ausflüge, Führungen und Besichtigungen. Zahlreiche Hochfelderinnen kennen lediglich den Stadtteil, den sie nur selten verlassen. Eine wirkliche Verankerung im Lebensumfeld ist aber nur dann möglich, wenn man die sozialen und strukturellen Angebote, wie auch die Kulturgeschichte einer Stadt bzw. eines Gebietes kennen lernt. Um die Frauen auch hier zu unterstützen, unternehmen wir Ausflüge innerhalb des Stadtgebietes, wie z.B. in den Duisburger Innenhafen, den Landschaftspark Nord oder in die Naherholungsgebiete. Um die Geschichte des Ruhrgebietes zu vermitteln, haben wir im letzten Jahr einen Ausflug zur Zeche Zollverein in Essen unternommen. Dort besuchten wir das Ruhrmuseum und besprachen die Entwicklung des Ruhrgebietes beginnend mit der ersten Migration bis heute.

Ebenfalls im Jahr 2010 besichtigten wir drei Gotteshäuser, die Merkez-Moschee, die Salvatorkirche und die Duisburger Synagoge. Am 17. Februar diesen Jahres besichtigten wir auf Wunsch überwiegend muslimischer Frauen, den Kölner Dom. Das Angebot wurde auch von zahlreichen Frauen, die in der Regel keine Angebote der Initiative wahrnehmen, genutzt. Für Mai diesen Jahres planen wir eine Hafentrundfahrt und weitere Besichtigungen und Ausflüge.

Leider sind die Landesmittel, aus denen das Frauenprogramm finanziert wird, gekürzt worden. Daher ist jede Spende, auch kleine Beträge, in der Initiative willkommen. Eine Spende hilft uns, das Honorar der Kinderbetreuerin während des „Lesetreffs

am Donnerstag“ oder einen Teil der Karten einer Hafenrundfahrt zu finanzieren. Die Teilnehmerinnen beteiligen sich regelmäßig mit Beiträgen, für die volle Übernahme von Eintrittsgeldern oder Fahrkarten fehlen ihnen aber die finanziellen Mittel.

Deutscher Gral unterstützt Internationale Oberschule St. Teresa in Tansania

Marita Estor

„Die St. Teresa of Avila-Schule ist auf gutem Weg, schreibt Maria Goretti Semvua. Die Schule macht Fortschritte, die Schülerinnen auch. Klasse 2 (Form 2) hat in den pränationalen Prüfungen wieder den ersten Platz in der Region Kilimandjaro belegt! In 2011 wird die Klasse 3 75 und die Klasse 2 120 Schülerinnen haben. Wir erwarten 120 neue Schülerinnen für die Klasse 1. Allerdings stellen 315 Schülerinnen eine große Herausforderung dar. Im August hat eine weitere junge Gralfrau, Lucy Mrutu, ihr Biologie- und Chemiestudium abgeschlossen und als Lehrerin in St. Teresa angefangen. Wir haben nun drei Gralfrauen als Lehrerinnen, brauchen aber noch Lehrkräfte für Englisch, Mathematik, Wirtschaft, Kisuaheli und Geographie. Was die Schulgebäude und

deren Finanzierung betrifft, brauchen wir Finanzmittel für die Fertigstellung der Mehrzweckhalle, für ein zweites Internatsgebäude in 2012 für 200 Schülerinnen. Schon jetzt schlafen Schülerinnen in den Klassenräumen. Wasser ist ein sehr großes Problem; deshalb müssen wir einen tiefen Brunnen bohren, um ausreichend Wasser für die Schule zu haben.“ (Australischer Rundbrief)

Das deutsche Leitungsteam hat in seiner letzten Sitzung (13./15. März) beschlossen, für den Bau des Brunnens einen namhaften Betrag aus dem Erbe von Käthe Fiebach zur Verfügung zu stellen. Käthe Fiebach hat ihr Leben lang bedauert, dass sie keine Oberschule besuchen konnte. Jetzt ermöglicht sie dies afrikanischen Mädchen!

Aus dem internationalen Gral

Internationales Sekretariat: **Mary Omedo** arbeitet seit dem 1. Februar 2011 als Sekretärin im Sekretariat des internationalen Gral in Utrecht. Allerdings wird sie dies überwiegend von ihrem Wohnort Hengelo aus tun. Dafür wurde eine neue E-Mail – Adresse eingerichtet. Mary ist wie folgt zu erreichen: iltsecr@thegrail.org. (ILT-Newsletter)

US Gral: Die Arbeitsgruppe „Sorgen für ältere Gralfrauen“ hat die Gralgruppe in New York eingeladen, nicht nur ihre eigene Situation in Bezug auf Älterwerden zu bedenken, sondern auch über die Sorge für die jetzt

schon Älteren. Sie haben eine Absprache getroffen, wer einmal monatlich Cay Charles, Ruth Chisholm und Alice Gallagher besucht, die alle drei in einem Haus für betreutes Wohnen in der Nähe von New York

leben. Eine kleine Gruppe hat sich gebildet, die nun in ständigem Kontakt ist. Hier entstehen neue Formen gemeinsamen Tuns, ja von „Gralarbeit“. Gerade im US Gral hat Zusammenleben und –arbeiten identitätsstiftende Bedeutung gehabt, die es aus guten Gründen heute nicht mehr so gibt. Umso wichtiger ist es, neue Formen des Mit- und Füreinanders zu entwickeln.

Marian Ronan, Gumbo

Brüssel: Robin Sclafani (US Gral / Brüssel) erhielt den ersten BMW Gruppenpreis für Interkulturelles Engagement. In der letzten ANTENNE (Nr. 4, 2010, S. 23) berichteten wir über das Projekt „BELIEFORAMA“, das Robin Sclafani als Direktorin der jüdischen NRO CEJI in Brüssel erarbeitet hat. Von 300 eingereichten Projekten kamen 7 in die Endrunde. BELIEFORAMA überzeugte die international besetzte Jury insbesondere durch sein Konzept für ein paneuropäisches Ausbildungsprogramm „Religiöse Diversität und Antirassismus“, das auf die Minderung von Spannungen in multikulturellen Gemeinschaften zielt und dabei deren sozialen Zusammenhalt stärkt und fördert. Diese Preise erhalten drei besonders innovative Projekte. Die beiden anderen Projekte sind „Internationale Gärten“ in Österreich und ein jüdisch-arabisches Bildungsprojekt in Israel, das Schulabgängern gemeinsam eine solide Berufsausbildung vermittelt. Alle drei Projekte erachtete die Jury als besonders innovativ und beispielgebend, weil sie in sehr unterschiedlichen Situationen verwirklicht werden können. Die Preissumme von 25.000 € wird auf die drei Projekte aufgeteilt. Außerdem wird BMW diese Projekte ein Jahr lang praktisch und technisch durch eigene Beschäftigte unterstützen, um die Umsetzung und Verbreitung dieser innovativen An-

sätze zu fördern. Wir freuen uns mit Robin und ihrem Team über diese Anerkennung ihrer Arbeit, von der auch schon verschiedene Graltreffen profitiert haben.

ILT-Newsletter

UFER: Die argentinische NRO „Großmütter vom Mayo Platz“, die seit vielen Jahren von UFER beim Menschenrechtsrat unterstützt wird, kann einen großen Erfolg verbuchen. Am 28. Februar 2011 wurde der lang angestrebte Prozess gegen diejenigen eröffnet, die zwischen 1976 und 1983 während der Militärdiktatur in Argentinien planmäßig Babys politischer Gefangener gestohlen und in andere Familien gegeben haben. Etwa 500 Kindern wurde so ihre Identität vorenthalten. Fast zur gleichen Zeit erhielten die „Großmütter vom Mayo-Platz“ von der UNESCO den Félix Houphouët Friedenspreis „für ihre unermüdlichen Bemühungen, die es hundert jungen Leuten ermöglichen, ihre eigentliche Identität zu entdecken, wodurch eine eklatante Ungerechtigkeit getilgt wurde. Dies ist ein inspirierendes Beispiel für die Verteidigung der Menschenrechte“, sagte Irina Bokova, Generaldirektorin der UNESCO bei der Verleihung.

Raymonde Martineau, UFER-Generalsekretärin

Paraguay: Zwei brasilianische Gralfrauen kamen erstmals zu einem Graltreffen mit sechs Frauen aus Paraguay - Modesta, Maria Cristina, Ana Maria, Graciela, Pabla and Rosana - in San Lorenzo zusammen. Diese Frauen aus Paraguay wollten den Gral besser kennen lernen und in Paraguay mit einer Gralgruppe beginnen. Die beiden brasilianischen Gralfrauen waren froh, einen alten Traum zu verwirklichen: den Gral in Südamerika auszuweiten.

Íris dos Anjos, Nádia Villefort, ILT-Newsletter

WAS * WANN * WO

Regionalgruppe Mülheim – Vorschau 2011

Freitags: 15:00 – 19:00 Uhr im Gralzentrum Mülheim
Termine: 08.04./13.05./10.06.2011

Ökumenischer Gesprächskreis – Vorschau 2011

Dienstags: 15:30 – 18:00 Uhr im Gralzentrum Mülheim
Termine: 12.04./17.05./21.06.2011

Regionalgruppe München

April Osterferien
21.05.2011 b. Elisabeth Daeghsels, Anmeldung: 089-7232836
25.06.2011 Ingolstadt
23.07.2011 b. Maria Schwab, Geisenhausen, Anmeldung: 08743-500
August Ferien
17.09.2011 Ingolstadt
Oktober Tagung – Heppenheim
19.11.2011 Ingolstadt
17.12.2011 Pfarrheim St. Michael B.a.L.

Weitere Hinweise

Pfingst-Treffen

10. Juni 2011, 16.30 bis 19.30 Uhr
im Gralzentrum Mülheim

GRAL-Arbeitskreis

01.07.-03.07.2011
im Haus am Maiberg, Heppenheim

GRAL-Tagung

07.10. – 09.10.2011
im Haus am Maiberg, Heppenheim

Internationale Gral-Veröffentlichungen

- Gumbo (US-Gral)
- Newsletter (Internationales Leitungsteam)
- Ufer – News

Kopien sind über das Nationale Sekretariat in
Mülheim erhältlich.

33. Deutscher Evangelischer Kirchentag

1. bis 5. Juni 2011 in Dresden

34. Taize – Treffen

28. 12. 2011 bis 1. 01. 2012 in Berlin

**Einladung der schwedischen Gralfrauen
zu Besinnungstagen**

1. bis 7. Mai 2011 in Sobrado, Spanien

Anschriften:

Bezugsgruppe München
Christa Werner
Feldkirchener Str. 2
85055 Ingolstadt
Tel./Fax: 0841/3799898

GRAL-Akademie e.V.
-Gral Zentrum Mülheim –
Duisburger Str. 442
45478 Mülheim/Ruhr
Tel.: 0208/51647 –
-vormittags - 8.00 -12.00 Uhr-
Fax: 0208/598824

Redaktion:

Dr. Marita Estor, In der Gemoll 33, 35037 Marburg
Tel./Fax: 06421/33710, e-mail: mm.estor@gmx.de ,
Erika Haugg und Ursula Wiensgol
c/o Gral Zentrum

E-Mail: gralzentrum@grail-germany.de
Homepage: www.grail-germany.de

Christus der Vortänzer

Ein altes Lied aus der Shaker-Bewegung

Aus: Der auf der Erde tanzt von Elisabeth Moltmann-Wendel

Ich tanzte am Morgen, die Welt war noch jung,
der Sonne, dem Mond und den Sternen gab ich Schwung.
Ich tanzte zur Erde vom Himmelszelt,
in Bethlehems Stall kam ich zur Welt.

Ref.: Tanz, tanz, und fällt es auch schwer,
ich bin der tanzende Gott, sagt er,
und ich führe euch, wo immer ihr seid,
ja ich führ euch tanzend durch die Zeit.

Ich tanzte für Leute, die war'n schriftgelehrt,
die wollten das nicht, denn sie fanden das verkehrt.
Ich tanzte für Fischer, für Jakob und Hans,
und die tanzten mit, weiter geht der Tanz.

Ref.: Tanz, tanz, und fällt es auch schwer,...

Ich tanzte am Sabbat, nahm dem Lahmen sein Leid,
die Herrschenden sagten: Nein, nein, das geht zu weit!
Man peitschte mich, zog mich aus und hängte mich auf,
die tödliche Kälte zog in mir rauf.

Ref.: Tanz, tanz, und fällt es auch schwer,...

Ich tanzte Karfreitag, doch ohne Musik,
das Tanzen ist schwer mit dem Teufel im Genick.
Ich kam in ein Grab, noch ein Stein obendrauf.
Doch ich bin der Tanz und der hört nicht auf!

Ref.: Tanz, tanz, und fällt es auch schwer,...

Sie legten mich um, doch ich steh wieder auf,
denn ich bin das Leben, ich gebe niemals auf!
Ich lebe in euch, lebt doch ihr auch in mir,
denn ich bin der tanzende Gott, sagt er.

Ref.: Tanz, tanz, und fällt es auch schwer,...